Vor umblühter Mauer

Autor(en): **Seilinger, Max**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz : schweizerische illustrierte Zeitschrift**

Band (Jahr): **24 (1920)**

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-573083

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

H. Plattner, Zürich. Sommertag.

Vor umblühter Mauer

An rosenüberblühter Mauer hängt
Ein leeres Spinnweb; Silberfäden stehn
Als Netz, das, halb zerbrochen, Rosen fängt,
Wenn sie entblätternd in die Kühle wehn.

Du aber lass' erfüllte Wünsche los
Und halt' sie nie mit Silberfäden fest:
Blüht eine Stunde rosenfrisch und groß;
Dein sei der Duft, der Dank! Doch lass' den Rest.

Aus stiller Ehrfurcht, daß dir nie gereue.
Und halt' dein Auge neuen Stunden froh;
Der Reue eng verwandt ist falsche Treue,
Ein klebig Spinnweb, dem der Geist entfloh.

Max Seilinger, Zürich.

Samuel Glanzmann.

Novelle von Alfred Fankhauser, Wichtrach.

(Schluß).

„Herr Pfarrer, habt die Güte und sagt meinem Weibe, ich werde um die Abendzeit in der Scheune bei meiner Arbeit sein. Dieser Nachmittag aber gehört nicht mir und nicht ihr ..."

Der Pfarrer blieb schweigend und kopfschüttelnd stehen. Glanzmann aber lauschte, als ob er längst wieder allein sei, nach oben, wo die Wipfel unmerklich schwankten und die Lichter seltsam auf grünen Zweigen spielten.

Sie flogen gleich grünen Schmetterlingen hin und her und setzten sich im Fluge nieder. Sie zerflatterten ins Nichts und tauchten auf aus dem Nichts. Sie wurden hergeweht aus dem Unsichtbaren, und der sie trug, das war der leise Wind, der hoch vorüberzog.

Glanzmann war allein. Der Pfarrer sah auf seiner Stirne Einsamkeit und Glück wohnen. Staunen und Neid und leise Empörung über den Unbekümmer-